

mann Volenta weckte mich am frühen Morgen, befahl mir, in einen Küstwagen zu steigen und mich nur getrost der Leitung des Führers anzuvertrauen, gab mir, da ich ganz von Geld entblößt war, eine Zechine und entfernte sich, ohne meinen Dank abzuwarten.

Wahrlich, für den Hauptmann einer Söldnerbande edel gehandelt! rief Giacomo aus.

Zwei Stunden von hier hielt der Wagen an einer Herberge still. „Steigt aus, Bursche!“ waren die ersten Worte, die ich von meinem stummen Führer vernahm, der ein gezäumtes Maulthier, das hinter dem Wagen gefolgt war, losband und mir befahl, es zu besteigen. „Weiter als bis hierher darf ich mich nicht wagen,“ — sagte er — „nun sieh selbst zu, wie Du nach Verona kommst.“ — Ich wollte ihm die Zechine in die Hand drücken, er aber weigerte sich, sie anzunehmen. „Mein Hauptmann hat es mir streng verboten, sonst nähm' ich sie gern!“ sagte er, wandte den Wagen und „Zieh'et mit Gott!“ mir zurufend, jagte er davon.

Ich kam glücklich hierher, man ließ mich auf San Felice ein, ich betrat das Schloß, ging mit klopfendem Herzen an meinem Stübchen vorüber, sprang hinauf zu Dir, — ach, es war mir so freudig und doch so wehe, Dich wiederzusehen, und blieb starr vor Entsetzen an der Thüre stehen. — Doch wozu dieß? Ich will von meinem Herzen schweigen, will Dich nicht länger aufhalten, Du mußt ja zu Constanze Peralta, und das muß mir ja jetzt gleichgiltig seyn. Doch nein, verweile noch, Giacomo, — sagte sie, ein Papier aus ihrem Baret nehmend, was sie dort sorgfältig verborgen hatte — lies diesen Zettel, ich fand ihn in meines Retters Stube, es scheint mir das Verzeichniß des Heeres zu seyn, das gegen Dich anrückt. Lies, handle und vergiß Beatrice!

Giacomo betheuerte ihr mit leidenschaftlichen Worten, daß er sie nie vergessen würde.

Vergiß Beatrice — fuhr sie fort — und gedenke mit Liebe der Schwester. Ich will die heilige Mutter bitten, auch mir die Kraft zu geben, Giacomo zu vergessen und nur den Bruder mit brüderlicher Liebe zu umfassen. — Ich fürchte — Gute Nacht, Giacomo! — Mein Kämmerchen ist wohl noch leer, die Kastellanin wird mich wohl wieder freundlich aufnehmen. Laß mich, — bat sie, als Giacomo sie zurückhalten wollte — laß mich, ich bedarf der Ruhe und sehne mich, mein Gebet zu der heiligen Mutter zu

erheben. Schlaf wohl! — Sie reichte ihm die Hand, drückte die seine heftig und verließ ihn.

(Die Fortsetzung folgt.)

Erinnerungsfeier bei'm Weine.

Enge gereihet zu traulicher Kunde,
Sitzen dort Freunde bei'm blinkenden Glas,
Und es beflügelt von Munde zu Munde
Heitere Rede das köstliche Raß.

Aber in einsamer Ecke hier innen
Sitz' ich mit wehmuthumdämmertem Blick,
Denke mit stillmelancholischem Sinnen
An der Vergangenheit Tage zurück.

Vivat! so jubelt es dort und es klingen
Gläser zusammen, geschwungen im Kreis, —
Auch der Erinnerung ein Vivat zu bringen,
Drängt es im Herzen mich magisch und leis.

Vivat denn, herzliches Vivat der Stunde,
Wo ich das Mädchen der Liebe erblickt;
Vivat dem Kusse vom roßigen Munde,
Der mich mit heiligem Schauer entzückt.

Vivat den Tagen, so selig verflossen
In der Freundschaft und Liebe Geleit,
Vivat den nie mehr erblühenden Rosen,
Vivat der schönen vergangenen Zeit!

Paul Renn.

Bemerkungen und Einfälle.

Der Verstand erkennt, faßt Begriffe auf, die Vernunft bildet sie aus und verbindet sie. Die Vernunft ist das Höchste in dem Menschen, denn sie erhebt ihn zu dem Höchsten, zu Gott, der die höchste Vernunft ist. Eine Offenbarung der höchsten Vernunft ist die Religion Jesu.

Ein Anderes ist, über eine Sache denken, ein Anderes, über sie schwärmen; ein Anderes, eine fremde Meinung der Prüfung unterwerfen, ein Anderes, sie nachbeten; ein Anderes, eine fremde Idee zu seiner eigenen verarbeiten, ein Anderes, sie, wie man sie gefunden hat, für seine eigene ausgeben.

Was Christus nicht gelehrt hat, ist auch nicht christlich, sondern nur kirchlich, also wohl zu unterscheiden von dem rein Christlichen.

Schink.